

# Klingende Bilder



In seinem Atelier: Eberhard Münch mit den Entwürfen für die neuen Glocken.

© ALEXANDER SELL

» | Das künstlerische Konzept der neuen Glocken

**EBERHARD MÜNCH** | Als ich den Ausschreibungstext der Pfarrgemeinde für die drei neuen Glocken für St. Stephan las, beeindruckte mich ein beigefügter Beitrag, in dem die Glocken als „klingende Bilder“ beschrieben wurden. Seit Jahrhunderten hängen sie in den Glockenstühlen und verkünden das Gotteslob. Als Kirchenmaler hänge ich oft an Kirchendecken, bemale sie mit einer Farbhaut, teilweise mit einem Relief versehen. Sehr oft lauschte ich dabei schon den Tönen, die über mir erklangen. Und manches Mal drückte ich zu Arbeitsbeginn morgens um 6:00 Uhr aus Versehen den falschen Schalter und betätigte statt des Lichtschalters aus Versehen das volle Geläut.

**A**ls „Määnzer Bub“ habe ich noch die Worte meines Vaters im Ohr, als er den Bombenangriff gegen Mainz beschrieb: „De Himmel über Määnz war rot“. Diese Erfahrung ist mir Gott sei Dank erspart geblieben. Umso mehr fühle ich mich verpflichtet, den jüngeren Generationen durch meinen künstlerischen Impuls eine zeitgemäße Glaubensaussage zu hinterlassen, die gleichzeitig ein Appell ist, den Frieden zu bewahren.

Um mich der Gestaltung der Glockenzier für die drei Glocken für St. Stephan formal, inhaltlich und emotional anzunähern, bedurfte es vieler Vorgespräche mit der Kirchengemeinde und intensiver Recherchen, denn es sollte meine erste Glockenzier sein – und die knetet man nicht mal eben so aus dem Malärmel. So durfte ich mit der Zeit in eine ganz besondere Aufgabenstellung hineinwachsen. Gefesselt war ich von der Idee, etwas Kreatives in Ruhe und auch in Einsamkeit entstehen zu lassen, das einer handwerklichen Tradition folgt und mit tiefem symbolischem Gehalt besetzt sein sollte, um später nicht mehr sichtbar, sondern nur hörbar im Glockenstuhl zu verschwinden.

### Das Konzept

Die Vorgabe für die drei neuen Glocken für St. Stephan lautete wie folgt: Eine



„Für mich war es eine besondere künstlerische Herausforderung, eine Glockenzier zu gestalten, die einer handwerklichen Tradition folgt, aber mit einer modernen Formensprache zeitgemäße Wege geht, die Glockenhaut als erzählerische, haptische und kompositorische Gesamtheit zu sehen und mit tiefem symbolischem Gehalt zu beseelen.“

zeitgemäße Glockenzier sollte geschaffen werden mit figürlicher und ornamentaler Darstellung sowie Schriftzügen mit thematischem Bezug zu den drei göttlichen Tugenden „Glaube“, „Liebe“, „Hoffnung“ (1 Kor. 13,13), verkörpert durch den Heiligen Stephanus („Steht fest im Glauben“, 1 Kor. 16,13), die Heilige Maria von Magdala („Gott ist die Liebe“, 1 Joh. 4,16) und den Heiligen Willigis („Friede sei mit Euch“, Joh. 20,19).

#### Tradition und Moderne

Traditionell besteht die Glockenzier aus Schrift, Ornamentik und figürlichen Darstellungen. Bei der Gestaltung der Zier der neuen Glocken für St. Stephan habe ich mich dazu entschieden, diesem Prinzip zu folgen – es aber modern, in diesem Fall frei aufzulösen.

Das verbindende Element in der Gestaltung der drei Glocken sind die Linien (Stege). Die Linien-/Stegereliefs sind erzählerisch bewegt. Lediglich bei



der mittleren Glocke, die des Heiligen Stephanus, entstehen unregelmäßige Reihungen, die die Glocke optisch zentrieren und symbolisch die Steinigung des Heiligen zeigen.

Eine zusammenhängende Gesamtkomposition der drei Glocken wurde auch durch die Struktur, die Linien und die Farbe angestrebt. Lediglich einige kompositorisch markante Stellen wurden glänzend poliert und mit einer farblichen Öllasur versehen.

Bei jeder Glocke ist die gesamte Glockenhaut mit einem asymmetrisch rhythmisierendem plastischem Relief versehen, Symbol des Erdhaften, Irdischen.

Die Schrift ist eine frei handschriftliche Applikation.

Die Glockenhaut zeigt sich in der Optik der nicht entfernten Gushaut, somit sind Spuren des Glockengusses spürbar und erinnern symbolisch an den durch Hitze zerstörten Glockenstein. Sie erinnern an den Zerstörungs-

und Entstehungsprozess: im Feuer zerstört und aus dem Feuer geboren.

#### Entwicklungsprozess und Arbeitsablauf

Das Faszinierendste für mich bestand, neben der kreativen Leistung, in der alttümlichen Arbeitsweise: So wie die Glocken nach alter Tradition gegossen werden, so wird auch ihre Zier nach alten Techniken entwickelt und auf die Glocke aufgebracht. Diese ungewohnte Herausforderung stellt sich wie folgt dar:

Nachdem die Idee der Zier in meinem Kopf Gestalt angenommen hatte, habe ich sie zunächst zu Papier gebracht. Der erste Entwurf bestand in einer kolorierten Bleistiftzeichnung, die 50 x 70 cm maß. Nachdem ich diese im Detail ausgearbeitet hatte, übertrug ich sie in 1:1 vergrößerte Zeichnungen. Danach ging ich daran, diese in Ton zu modellieren, denn schließlich mussten die 2-dimensionalen Darstellungen in 3-dimensionale Reliefs aus Wachs übertra-

v.l.: Mittels einer Silikonform erstellt der Künstler das Wachrelief des Heiligen Willigis und bringt es in der Glockengießerei auf die Falschen Glocken auf.  
© ALEXANDER SELL



gen werden, die später auf die Glocke aufgetragen werden sollten. Zunächst diente aber die positive Form aus Ton als Vorlage für eine Negativschablone aus Silikon, mit deren Hilfe ich schließlich die Wachsabgüsse angefertigt habe. Dieser Prozess für die figürlichen Darstellungen erforderte viel Fingerspitzengefühl. Genaues und sorgfältiges Arbeiten war gefordert, denn jede Abweichung in den Wachsplatten würde sich später in der Glocke zeigen. Für die Schriften hatte ich vorgefertigte Wachsplatten, aus denen ich sie ausgeschnitten habe.

Mit den fertigen Wachsabdrücken ging ich in die Glockengießerei. Hier mussten sie – ebenfalls in einem aufwendigen Prozess – auf die von der Glockengießerei gefertigten so genannten Falschen Glocken aufgebracht werden. Als Haftmittel diente ein Spezialkleber. In diffiziler Kleinarbeit, bei der mich die Bachert'schen Mitarbeiter mit ihrem Wissen fachkundig unterstützt haben, konnten wir aber auch dies gemeinsam meistern. Unter anderem mussten wir genau auf die Höhe der Reliefs achten: Sind sie zu dick, kann sich dies nega-

tiv auf die Klangfarbe der Glocke ausüben. Die Falsche Glocke mitsamt den Wachsplatten wurde dann mit Lehm überzogen und tagelang getrocknet.

Es kam der Tag des Gusses. Für mich der emotionalste Moment, der mich zu Tränen rührte.

Einige Wochen später waren die Glocken ausgehärtet, sie konnten ausgepackt und der Klangprobe unterzogen werden. Für mich war dies der Zeitpunkt, erneut in die Gießerei zurück zu kehren. Die Ruß schwarzen Glocken wurden grob mit dem Dampfstrahler gereinigt. Zusammen mit dem Glockenschleifmeister machte ich mich an die Bearbeitung der Gushaut, also der Oberfläche der Glocke. Beabsichtigt war, die Gushaut teils zu erhalten, als Spuren des handwerklichen Prozesses, aber auch als künstlerisches Element, um einzelne Stellen besonders zu betonen und dem Relief mehr Tiefe zu geben. Selbst für die erfahrene Glockengießerei war dies ein erstmaliges Erlebnis, denn traditionell werden Glocken auf Hochglanz poliert. Allerdings: Nachdem sie das Ergebnis

v.l.: Eberhard Münch prüft ein letztes Mal vor dem Guss die Falschen Glocken mit der Wachszieher sowie die Krone.

© ALEXANDER SELL

rechte Seite: Letzter Schliff der gegossenen Glocken – der Künstler trägt die farbige Patina auf.

© ALEXANDER SELL



sahen, waren alle Zweifel aus dem Weg geräumt. Den letzten Schliff erhielten die Glocken durch eine farbige Patina, die sparsam, aber wirkungsvoll eingesetzt wurde, um einzelne Elemente der Zier zu betonen.

Das Besondere der Zier der Glocken von St. Stephan ist ihre aufwendige Komposition von sowohl biblischen als auch historischen Motiven und Inschriften sowie die außergewöhnliche Oberflächengestaltung.

### Danksagung des Künstlers

*Herzlichen Dank der Glockengießerei Bachert und allen Mitarbeitern für das einfühlsame miteinander Arbeiten in der Glockenhalle, der Kirchengemeinde St. Stephan für das mir entgegengebrachte Vertrauen, Herrn Architekt Alwin Bertram, der nicht nur St. Stephan renoviert hat, sondern auch als Glockenspezialist uns alle mit großem Fachwissen führte, meinen Dank der SCHOTT AG Mainz, ohne sie gäbe es diese neuen Glocken nicht, und meiner lieben Ehefrau und Kollegin Maria für ihre tatkräftige Unterstützung.*



### Eberhard Münch

Er wurde 1959 in Mainz geboren. Schon als Kind begeisterte er sich für das Malen und Zeichnen. 1978/79 besuchte er die Fachhochschule für visuelle Kommunikation in Mainz, 1980 die Freie Kunstschule in Wiesbaden. 1981 Studium italienischer Wandmalerei. 1982 bis 1987 Studium und Lehrtätigkeit an der Kunstschule Angelika Khan-Leonhard (Schluchsee). Von 1983 bis 1987 Studium an der Akademie der Bildenden Künste in Nürnberg. Studienfach Wandmalerei bei Prof. Günter Vogelsamer, Prof. Oskar Koller und Prof. Erwin Senft. Schwerpunkt: Historische Maltechniken von der Renaissance bis zur Architekturmalerei des 19. Jahrhunderts. In den Nebenfächern: Bildhauerei, Grafische Drucktechniken, Tafelbild. Abschluss als akademischer Kunstmaler.

1988 Hochzeit mit Maria Amelia Acconci.

1985 bis 1996 Zusammenarbeit mit der Staatlichen und Kirchlichen Denkmalpflege. Aufträge in sakraler Großraumgestaltung, Rekonstruktion und Neuinterpretation historischer Wandmalereien. Seit 1987 selbstständig als freier Maler und Raumgestalter, Gründung des „Atelier für Wandmalerei“ in Wiesbaden-Biebrich.

Aufträge im In- und Ausland an profaner und sakraler Architektur. Zusammenarbeit mit Diözesanbauämtern und Evangelischen Landeskirchen. Realisierung zeitgenössischer sakraler Raumkonzepte als Gesamtkunstwerk – Wandmalerei, Glasgestaltung, Raumfarbfassung, Liturgische Ausstattung, Bildhauerei, Objekt, Paramentik. Zahlreiche Ausstellungen und Ausstellungsbeteiligungen seit Anfang der 1980er Jahre.

### Mehr Informationen zu Eberhard Münch

[www.ateliermuench.blogspot.com](http://www.ateliermuench.blogspot.com)

[www.atelier-muench.de](http://www.atelier-muench.de)





Im Detail (v.l.):  
die Darstellungen des  
Heiligen  
Stephanus und  
der Heiligen  
Maria von  
Magdala.

© ALEXANDER SELL





Vorder- und  
Rückseite der  
Willigis-Glocke  
aus der Nähe  
betrachtet.

© ALEXANDER SELL